

Der Büroalltag weicht ironischer Kunst

AUSSTELLUNG Nach dem Schloss Kiesen bewohnt und belebt die Berner Multimedia-künstlerin Chantal Michel zurzeit als kulturelle Zwischen-nutzerin die Villa Gerber in Thun. Die Ausstellung im ehemaligen Bürogebäude gewinnt Michels Œuvre neue Facetten ab. Ein Rundgang.

Trottoir: Die Villa Gerber liegt gleich auf der anderen Seite des Kreisels, doch wie gelangt man hinüber? Das ehemalige Käse-reiareal wird umgebaut, und durch die Baustelle ist das Trottoir zur Villa Gerber gesperrt, ein Fussgängerstreifen auf die andere Seite fehlt. Über Umwege gelangen die Besucher zum Haus.

Vorgarten: Samstagnachmittags vergisst man schier, dass die Villa Gerber das ehemalige Bürogebäude des gleichnamigen Käseproduzenten ist: Im Vorgarten flattern bunte Kleider im Wind, französische Chansons ertönen, unter dem Sonnenschirm wird Kaffee aufgedeckt. Nach dem Flohmarkt lädt die Multimedia-künstlerin Chantal Michel zum exklusiven Dinner. Dazwischen besteht die Gelegenheit, sich die erweiterte Ausstellung im Hausinnern anzusehen.



Mit der Installation «Die zehn Boten» reflektiert die Berner Multimediakünstlerin in einem der ehemaligen Büros den Arbeitsalltag. Im Gegensatz zu Michels vorheriger Wirkungsstätte, dem Schloss Kiesen, arbeitet die Künstlerin in Thun vermehrt installativ.

Bilder zvg

Erdgeschoss: Im Entrée steht das gleiche geschmückte Weihnachtsbäumchen, das die Besucher bereits im Schloss Kiesen willkommen hiess. Statt in prunkvollen Schlossgemächern werden Michels Werke hier in weiss gestrichenen Zimmern oder in Treppenhauseiseln präsentiert. Wie die Videoarbeit «Die Suche nach der Mitte»: Sie wird durch das Treppengeländer projiziert, welches Schatten wirft. So scheint es, als sei die kaleidoskopisch gespiegelte Figur hinter geschnitzten Gittern gefangen. Die Tonsuren der Videoarbeiten überlappen sich im ganzen Haus – hier wird gemampft, dort gekichert, da gekreischt.

1. Stock: «Ich liess mich hier auf eine völlig neue Situation ein. Für die Räume habe ich eigens Werke

geschaffen, viele davon sind Installationen», erklärt Michel ihre Zwischennutzung, die voraussichtlich bis Ende 2013 dauert. Inmitten einer Baustelle und in der strengen, bürokratischen Architektur entstanden ungewohnt ironische Werke. Wie die Installation «Die zehn Boten»: Verstörende Gestalten sitzen rund um einen Sitzungstisch, einige von ihnen blicken zum Clipboard, andere lesen gelangweilt in der Zeitung: ein Clown, ein Hahn, eine Managerpuppe, ein Werwolf. Die Arbeit wirkt merkwürdig. Merkwürdig realistisch.

2. Stock: Die Besucher stehen vor einer verschlossenen Tür. Durch eine kleine Öffnung kriechen sie hinein in eine Wohnung. Handelt es sich um Michels Privaträume oder um eine Inszenierung? Die Antwort bleibt der Vorstellungs-



Vorübergehendes Museum.
Die Villa Gerber in Thun.

kraft überlassen. Wieder aufgerichtet, erforschen die Besucher zögernd die Räume. Im Arbeitszimmer treffen sie auf Skulpturenpaare, bestehend aus je einem Karton- und einem Gipskubus, die aus der Wand ragen – nur der Deckel der kleinen Kartonschachtel verrät, welches Objekt aus welchem Material ist; welches Objekt Inhalt und welches Verpackung. «18 Paare» von 1995

nimmt die Verdoppelung vorweg, die Michel in späteren Arbeiten auf die Spitze treibt, indem sie ihre Figuren in zweifacher Ausführung auftreten lässt. Oder indem sie, wie im Gästezimmer der Villa Gerber, Möbel im Raum arrangiert, die auf den ausgestellten Bildern abgebildet sind – sodass sich die Betrachter nicht mehr gewiss sind, ob sie noch in einem Schlafzimmer oder schon in einem Kunstwerk wandeln.

Estrich: Im Estrich staut sich die Hitze. Fotografien in beleuchteten Kühlschränken ziehen die Besucher an. Auch wenn die Geräte keine Kälte abgeben, wirkt es hier kühler. Die zauberhafte Videoarbeit «Helene et Paul» zeigt Aufnahmen von einem Paar, von einem Sommer, von gemeinsamen Erinnerungen. Die beiden lachen, rennen über Wiesen her-

um, lachen, tollen herum, lachen. Trotzdem stimmt das Video traurig. Es ist ein Blick in die Vergangenheit. Diesen erlauben auch die amorphen Wandskulpturen aus Papier und Styropor, mit denen Michels Karriere in den frühen 1990er-Jahren ihren Anfang nahm und welche die Formsprache späterer Arbeiten vorwegnehmen.

Keller: Nach dem Rundgang kehren die Besucher im festlich hergerichteten Gewölbekeller der Künstlerin zum Abendessen ein. Zwischen den Gängen lässt es sich über das Gesehene sinnieren: Die Villa Gerber gewinnt den Werken Michels neue Facetten ab – mehr Ironie, mehr Kontrast, mehr Kontext. Der Bogen, den Michel von ihren ersten bis zu den neusten Arbeiten spannt, erlaubt zudem einen differenzierten Blick auf ihr Gesamtwerk. Eine künstlerische Oase inmitten einer Baustelle schaffen, Chantal Michel gelingt dies meisterhaft. *Stefanie Christ*

RAHMENPROGRAMM

Viele Gastkünstler

Gastkünstler in der Villa Gerber während der Sommermonate: Jodel von Christine Lauterburg (9. 6.), Sang und Klang von Sarah & Rolf (30. 6.), Root Music von Menic (21. 7.), poetische Musik von Sabine Kaipainen (11. 8.), Geschichten von Fitzgerald & Rimini (1. 9.), Loops von Nadja Stoller (22. 9.) und eine Performance von Cécile Keller und Katharina Vogel (29. 9.), jeweils um 18 Uhr als Ausstellungsaufakt. Im Keller der Villa läuft Alain Godets Dokumentarfilm über Chantal Michel. stc

Inmitten einer Baustelle und in der strengen Architektur entstanden ungewohnt ironische Werke.

Chantal Michel in der Villa Gerber: Flohmarkt samstags 10–16 Uhr ausser bei Regen, Ausstellung und Dinner samstags um 18 Uhr. Anmeldung: 031 311 21 90. Der Ausstellungsbesuch ist nur in Kombination mit einem Dinner möglich. Für die Gäste steht ein Hotelzimmer zur Verfügung. Villa Gerber, Allmendstrasse 1, Thun. Infos und Preise: www.chantalmichel.ch.